

## **Begrüßung**

### **anlässlich der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Frau Prof. Mitsuko Shirai**

1. Februar 2010

Sehr geehrter Herr Minister Dr. Frankenberg,  
liebe Mitsuko, die Du heute in wunderbarer Weise geehrt wirst,  
sehr geehrter Herr Bürgermeister Jäger,  
sehr geehrter Herr Doktor Popp, Vorsitzender des Hochschulrats,  
sehr verehrte Hochschulräte, Herr Bernd Bechtold, Frau Professor Sontraud Speidel und  
Herr Professor Thomas Indermühle,  
verehrte Ehrensensoren unserer Hochschule, Herr Dr. Kunle, Herr Müller-Arens,  
sehr verehrte, liebe Frau Schmauks,  
verehrte, liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Studierende,  
liebe Freunde, die Sie Mitsuko Shirai und auch mir persönlich verbunden sind,  
stellvertretend nenne ich Dr. Rolf und Elisabeth Hackenbracht, die uns beiden lange  
Jahre Wegbegleiter im Leben waren und Mitsumasa und Sakuko Ito, die gute Freunde  
seit Frankfurter Zeiten sind,  
sehr verehrte Damen und Herren,

sehr herzlich begrüße ich Sie alle an der Karlsruher Hochschule für Musik.

Was bringt uns heute hier zusammen?

Bundespräsident Dr. Horst Köhler hat Mitsuko Shirai in Anerkennung ihrer künstlerischen und pädagogischen Leistungen das Bundesverdienstkreuz zuerkannt. Minister Dr. Frankenberg wird es ihr heute verleihen.

Mitsuko Shirai ist Professorin an dieser Hochschule seit 1992. Gemeinsam leiten wir einen Schwerpunkt Lied, wir bilden Liedduos. Denn Liedkunst ist Kammermusik, so haben wir selbst es immer verstanden.

Das Bundesverdienstkreuz für Mitsuko Shirai ist eine hohe Ehre für sie, ist eine große Freude für uns alle. Dies ist zugleich eine Auszeichnung auch für unser Haus, denn den künstlerischen und wissenschaftlichen Persönlichkeiten, die hier arbeiten und lehren, verdankt die Hochschule für Musik Karlsruhe ihr hohes internationales Renommée.

Keinesfalls will ich der Würdigung von Mitsuko Shirai durch Minister Frankenberg vorgehen. Doch seien die folgenden Erinnerungen und Überlegungen gestattet.

Daß Amerikaner nach Europa kommen, um den Lebensraum ihrer Vorfahren kennenzulernen, erstaunt nicht. Auch nach Russland gibt es viele gewachsene Verbindungen. Was aber motiviert Menschen aus Japan, China, Korea, Malaysia oder Thailand, in Deutschland zu lernen?

Immer wieder frage ich nach.

Oft reagiert man mit erstauntem Lächeln, denn es erscheint doch so selbstverständlich. Wir Europäer vergessen ja zumeist, wie sehr das westliche Idiom diesen Menschen aus ihrer Alltagsumgebung von Kindheit an vertraut ist, wie stark bis heute das wirkt, was schon seit vielen Jahrzehnten an Kulturimpulsen vermittelt wurde. Häufig ist es einfach die Freude am Schönen, das Interesse, genauer kennenzulernen, was das eigene Leben lange schon bereichert. Interessant fand ich die Antwort eines chinesischen Studenten. Er verwies auf die kaum vorstellbare Größe seines eigenen Landes, auf die unterschiedlichen Sprachen in diesem Land und seine Mühe, die eigenen Landsleute zu verstehen. Da gehöre Neugier auf anderes zu einem sinnvollen Leben immer dazu. Das habe ihn auch nach Europa aufbrechen lassen.

Herkunft, Kultur und Bildung äußern sich deutlich auch in der Körperhaltung und der Körpersprache. Wie groß sind hier schon innerhalb Europas die Unterschiede zwischen Deutschen, Franzosen, Engländern oder Italienern. Auch bestimmt die Sprache die Mimik, die Spannung der Gesichtsmuskulatur, den Ausdruck. Chinesen sind frei in ihrem Verhalten, ungezwungen und deutlich. Koreaner behindert – von Europa aus betrachtet – oftmals eine allzu große Freundlichkeit und Weichheit, tief gegründet in der Tradition dieses Landes, oft auch verkannt und missbraucht. Menschen aus Japan müssen meistens lernen, Raum zu gewinnen und auch zu beanspruchen, sich nicht aus Höflichkeit anderen gegenüber, schmal zu machen und zurückzunehmen. So beschäftigt mich immer, wenn ich in Asien mit dem Wunsch angesprochen werde, bei mir zu studieren, die Frage, ob all denen, die da mit großer Sehnsucht aufbrechen wollen, bewusst ist, wie revolutionär für sie selbst diese Begegnung mit Europa sein wird. Keiner, der irgendwann gekommen ist, geht unverändert zurück. Oder aber man bleibt, und aus dem Studium wird ein Leben in zwei Kulturen, wird eine doppelte Identität und zwei Ichs schlagen fortan in einer Brust.

Mitsuko Shirai kam vor fast vier Jahrzehnten nach Deutschland. Sie hat den Sprung gewagt und wurde zu einer wesentlichen Repräsentantin des deutschen Lieds. Ihre, ich darf sagen, unsere CD-Einspielung von Schuberts »Winterreise« wurde von der Kritik zu den drei Referenzaufnahmen gezählt – Dietrich Fischer-Dieskau, Brigitte Faßbender, Mitsuko Shirai. Wie wurde solch ein Weg möglich?

Ich denke, nie nachlassende Neugier, großer Fleiß, das Geschick, behutsam mit dem eigenen Körper, der eigenen Stimme umzugehen, vor allem aber auch die Bereitschaft, unablässig von anderen zu lernen, nachzufragen und zu beobachten – dies alles gehört zu einem Künstlerleben dazu. Und auch Eigensinn, das heißt, gegen alle Selbstzweifel, die eigene künstlerische Idee zu leben.

In der Arbeit mit ausländischen Studierenden merkt man besonders schnell, wie wichtig es ist, Hintergrund zu vermitteln. Die von weither gekommenen jungen Leute müssen die ganze Kultur begreifen, die andere Luft atmen, auf der Straße wie im Kino Menschen beobachten, deutsche Freunde gewinnen, deutsch essen, sprechen und deutsch träumen. Es gilt, im Unterrichtsgespräch begreifbar zu machen, dass sich Musik nicht in schönem Gefühl erschöpft. Der ganze musikalische Organismus muss begriffen werden. Hierzu gehören ebenso wie christliches Denken die Mythen der Griechen und Römer, in denen sich abendländisches Weltverständnis gründet. Es gilt, die rhetorischen Formeln der Barockzeit zu lernen und bis hin zu Schuberts Werken als sinn-

tragende Bausteine wiederzuerkennen. Die Zahlensymbolik und das Bewusstsein für Proportionen läßt Architektur als Stein gewordene Musik erkennen wie Musik selbst als klingende Kosmologie. Zur Musik der Aufklärung gehört das Wissen um Metrik und Verslehre, um Syntax und Grammatik. Es ist des Lernens kein Ende.

Doch gilt all dies nicht nur für Ausländer, sondern vor allem und zuerst für uns selbst. Weithin ist uns die eigene Kultur leer geworden, leben wir mit vertrauten Erscheinungen ohne eigentliches Verstehen. Nachdenken über unsere Kunst müssen wir alle. Und diejenigen, deren Muttersprache Deutsch ist, verpassen oftmals die richtigen Fragen an den Text, weil sie vorschnell vermuten, eh alles zu verstehen. Wer aus fernen Landen kommt, muss hingegen langsam lernen, dass Selbständigkeit nur durch wachsendes eigenes Denken zu schaffen ist und nicht durch den stillen Glauben, der Lehrer werde es schon richten.

Wer selbst oftmals unbequeme Wege gegangen ist, kann vielleicht in besonderer Weise anderen helfen. So ist Mitsuko Shirai seit langem eine gesuchte Lehrerin. Auch und gerade deutsche Studierende lernen bei ihr. Und ihre Kunst, jedem Wort seinen eigenen Raum zu geben, ein Wort wie »zart« nicht als Folge von vier Buchstaben zu denken, sondern mit der Öffnung im Vokal, die diesem Wort sogleich im Klang seine innere Bedeutung zuweist, »zart«, in ihrer Kunst, jedem Wort Farbe zu geben, Empfindungen im Klang erfahrbar zu machen, da ist die Japanerin Mitsuko Shirai als deutsche Liedsängerin einzigartig unverwechselbar. Die vielen Aufnahmen bei Capriccio bilden eine wunderbare Liededition. Und ich weiß, dass manche ihren CD-Bestand alphabetisch ordnen, dieser Liededition aber einen eigenen Platz einräumen.

Mir war früh bewußt, dass ich in der künstlerischen Partnerschaft mit Mitsuko die große Chance hatte, Vertrautes neu zu hinterfragen, hinterfragen zu müssen. So ergaben sich im Gespräch miteinander viele Aspekte, die mir ohne ihren Mut, es genau wissen zu wollen, nicht bewusst geworden wären. Auch belebt eine Sensibilität, die in einem anderen Kulturraum gewachsen ist, enorm. Sie eröffnet neue Sichtweisen auf scheinbar Vertrautes, erfrischt die eigene Empfindungswelt. Gedanken werden anders gefasst, Nuancen anders empfunden, Fragen neu gestellt.

Was Mitsuko Shirai im Bereich des deutschen Liedes an exemplarischen Leistungen geschaffen hat, ist in besonderer Weise eigenständig. Es wurzelt in der Kraft einer fernöstlichen meditativen Konzentration, wurde durch ein fokussiertes Repertoire ermöglicht und entspringt der künstlerischen Fähigkeit, sich mit genauer Beobachtung, reicher Vorstellungskraft und größter körperlicher und technischer Freiheit ganz in die jeweilige Situation zu stellen. Gleichsam gefiltert durch die Phantasie, die Empfindungen und den Körper einer anderen Kultur, wird so die europäische, die deutsche erfrischt wahrgenommen. Mitsuko Shirai hat Menschen auf der ganzen Welt mit ihrer Kunst vieles neu geschenkt, zurückgeschenkt.